Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 8 (1913)

Heft: 9

**Artikel:** Die Mutter

**Autor:** v. Hedenstierna, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350671

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Aus dem Arbeiterinnenverband.

Sozialdemokratischer Francoverein Baden und Umgebung. (Einges.) Unsere Generalversammlung vom 16. Juli 1913 wurde von den Mitgliedern gut besucht, und diene den nicht anwesenden Mitgliedern

folgendes zur Kenntnis:

Aus dem Halbjahresbericht entnehmen wir, daß unser Verein einen wesentlichen Fortschritt zu ver= zeichnen hat. Die Versammlungen waren durch= Diskuffionsabende, Familien= wegs gut besucht. abend, Frauentag, Maifeier, Referate, Rezitationen und Frauenkonferenzen brachten den Mitgliedern vor allem lehrreiche aber auch vergnügte Stunden. Unserer schweizerischen Sekretärin, Genoffin Marie Walter, wie auch den Gen. Steidl, Weichelt und Schoch sci an dieser Stelle der beste Dank für ihre Mithilfe ausgesprochen. Der Internationale Frauentag dürfte von der Arbeiterschaft noch viel besser gewürdigt wer= Neben 6 Monatsversammlungen wurden 7 Vorstandssitzungen und 5 Diskussionsabende abgehalten. Korrespondenzen gingen 13 ein, versen= det wurden 11. 16 Aufnahmen stehen 9 Austritte gegenüber, wovon 5 wegen Abreise. Der Mitgliederbestand beträgt 41. Der Rassabericht wurde verlesen und von den Revisorinnen als richtig befunden. Also sprechen wir unserer werten Genossin Frau Hafner den besten Dank aus und wünschen, daß sie das Amt als Kassiererin noch viele Jahre besorgen möchte. Der Vorstand, die Delegierten und die Revisorinnen werden für die Amtsdauer 1913/14 be= stätigt.

Da laut Beschluß bes aargauischen Parteitages sämtliche Sektionen verpflichtet sind, den "Freien Aargauer" als obligatorisch für die Mitglieder zu extlären und die Versammlungen nur noch im Parteisvrgan zu publiziern, gilt es also auch für uns, diesem Parteibeschluß nachzuleden und werden die Mitglieder ersucht, darauf zu achten. Er werden also keine Karten mehr versandt, sondern jede Versammlung wird im Verinskalender des "Neuen freien Aar-

gauer" ausgeschrieben.

Für das II. Semester haben wir uns in erster Linie mit dem Konsumberein zu befassen und hoffen wir, daß unsere Mitglieder an dem Diskussions= abend, der im Genossenschaftsblatt publiziert wird, sich zahlreich beteiligen möchten. Sodann möchten wir uns auch der Fürsorge und Pflege der Kostkinder annehmen, denn es steht im Kt. Aargau noch bitterböse mit denselben. Voraussichtlich findet im Oktober eine Abendunterhaltung statt zu Gunsten der Vereinskasse. Die Genossinnen sehen also, daß Arbeit genug vorhanden ist und hoffen wir, daß sie sich alle Mühe geben möchten, die Versammlungen fleißig zu besuchen.

# Soweizerischer Gewerkschaftsbund.

Einberufung bes schweizerischen Gewerkschafts= kongresses.

Gemäß Art. 4 der Bundesstatuten wird hiermit der schweizerische Gewerkschaftskongreß für Samstag,

Sonntag und Montag, 13, 14. und 15. September, ins Volkshaus in Zürich einberufen.

Provisorische Tagesordnung:

1. Eröffnungsansprachen und Appell.

2. Wahl des Kongreßbureaus.

3. Bereinigung der Tagesordnung (Traktanden-

liste) und Feststellung der Geschäftsordnung.

4. Bericht über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz. (Referent: Huggler, Gewerkschaftssekretär.)

5. Neuregelung der Beitragsleiftung der Verbände an den Gewerkichaftsbund. (Referent: Schneeberger,

Metallarbeitersekretär.)

6. Förderung der Organisation bei den schlechteste gestellten Arbeitern und in solchen Industriezweigen, sür die zurzeit noch keine Zentralverbände bestehen. (Referenten: Arbeitersekretär H. Grenlich und Marie Hüni, Arbeiterinnensekretärin.)

7. Förderung der gewerkschaftlichen Arbeitslosen-

versicherung. (Referent: Huggler.)

8. Stellungnahme der schweizerischen Getverksichaftsverbände zu den Jugendorganisationen. (Referent: Greulich.)

9. Die Bedeutung der Tarifverträge in der schweiszerischen Gewerkschaftsbewegung. (Referent: J. Schlumpf, Sekretär des Typographenbundes.)

10. Stellungnahme der Gewerkschaftsverbände

zum Generalstreik. (Referent: Huggler.)

11. Stellungnahme der Gewerkschaften zu der bevorstehenden Gewerbegesetzgebung. (Referent: J. Lorenz, Adjunkt des schweizer. Arbeitersekzetariates.)

Der Kongreß wird diesmal um ein Fahr früher einberusen, als die Statuten des Gewerkschaftsbundes dies vorsehen, weil vom 16. dis 18. September, ebenfalls in Zürich, die internationale Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen und daran auschließend eine Konferenz der internationalen gewerkschaftlichen Berufz- und Industrieverbände stattsindet.

## Die Mutter.

Von Alfred v. Hedenstierna.

Seit fünf Jahren bewohnte der Lehrer Sven Holmberg eine einfache kleine Wohnung in einer Nebenstraße der kleinen Stadt und kannte alle Menschen, die auf dem Hofe des Hauses sich zu bewegen pflegten.

Nun vermißte er seit fast einer Woche dort unten einen alten grauen Kopf und enge Verhältnisse haben eine so große Macht, kleine Dinge zu vergrößern, daß er sich beinahe darüber beunruhigte, obwohl der alte graue Kopf nur einer Wäscherin gehörte, die ihm vollkommen gleichgültig war.

Als er am siebenten Tage zum Vormittagsunterricht in die Schule ging, konnte er es nicht unterlassen, im Hausflur unten eine Tür zu öffnen und zu fragen: "Was ist denn mit Frau Pettersson? Ich habe sie seit einigen Tagen nicht gesehen."

In einer kleinen Gemeinschaft kennen sich alle und ohne weiteres Erstaunen über seine Frage antwortete

man ihm von drinnen: "Frau Petterson ist heute nachts um 1 Uhr gestorben."

Ganz merkwürdig, daß der Tod dieser ihm ganz fremden Frau Betterson Doktor Holmberg, der eine Familie hatte und stets knapp bei Kasse war, veranlaßte, in den einige Tage später beginnenden Osterferien eine Reise nach einer kleinen Bahnstation in einer entfernten Provinz zu unternehmen.

Aber es war dem Lehrer eingefallen, daß das eine graue Haupt ja so gut wie das andere einst zum letzen Schlummer hinsinken müsse, wen es schon seit langem zur Ernte weiß geworden ist. Frau Bettersons Schicks sal mahnte beständig an ein anderes graues Haupt, das sich viele Fahre lang allabendlich über sein Bett gebeugt, ihn später mit liebevoller Sorge auf seine Schritte in die Welt hinausbegleitet und ihn nun seit sieben vollen Jahren körperlich aus dem Gesicht versloren hatte.

Er war kein herzloser Sohn. Er schrieb dreimat jährlich an seine alse Mutter, zuweilen viermal und oft lag ein Geldschein in dem Briefe, klein für einen Bankmann, groß für einen armen Lehrer und riesig groß für ein Mutterauge. Seine Frau schrieb freund-liche Grüße auf reizende kleine Weihnachtskarten und als die Ansichtskarten in Aufnahme kamen, suchten die Kinder der Großmutter ab und zu eine Vorstellung davon zu geben, wie herrlich es in ihrer Seimat war und was für Paläste es dort gab.

Aber auf die wiederholte Frage der Näherin, welche die Briefe für die Schmiedswitwe schried, ob sie denn ihren Sohn nie mehr wiedersehen solle, folgte stets die kurze Antwort: "Bielleicht im Sommer" und mit jedem Sommer, der verging, wurde die Hoffnung, ihn zu sehen, schwächer, wurden die Augen, mit denen sie ihn sehen sollte, schwächer. —

Doktor Holmberg flopfte an einem regnerischen Aprilabend lange vergebens an die Tür des kleinen Hauses, das sein Kinderheim gewesen war. Schließlich wurde die Tür heftig aufgerissen. Eine rauhe, schroffe Stimme rief ihm zu, er solle sich zum Teufel scheren, und erklärte ihm brutal, daß die Witwe vor vier Jahren verkauft habe und jetzt bei Wagenschmierer Olsons "einwohne".

Das schnitt dem Doktor ins Herz. "Das Haus verfauft!" Das hat er ja nie erfahren. Großer Gott! Litt seine Mutter Not? Er hatte doch geglaubt, daß die Schmiedewerkzeuge und all die anderen kleinen Dinge, die der Vater hinterlassen hatte, im Verein mit den sleißigen Händen der Mutter und den armseligen Pfennigen, die er ihr schickte, zum Leben für sie außreichten. Beklommen klopfte er an die fremde Tür und bald hielt er seine Mutter in den Armen. Wie alt und welk sie geworden war! Dünn wie ein Skelett, klein wie ein Kind, viel weißer und hinfälliger als Frau Pettersson.

Ihr altes Herz schrie ihm entgegen und ihre ganze verschrumpfte Gestalt zitterte vor Bewegung; aber über die Lippen der Schmiedswitwe kamen nur die Worte: "Nein, seh einer, du bist's, Sven! 's ist regnerisches Wetter draußen, glaub' ich. Set dich, so will ich dir schnell 'ne Tasse Kasse machen."

"Mutter, Mutter, warum hast du mir denn nicht geschrieben, che du das Haus verkauftest?"

"Was hätt's genütt? Du hast genug anderes zu benken. Olksons sind ja gut zu mir und die Zeit versgeht. Aber wie schön, daß ich dich 'mal wiederseh'."

Sie blickte sich fast ängstlich in dem engen, nicht sonderlich sauberen Zimmer um, in dem eine Frau mittleren Alters nur mit sehr vieler Mühe vier kleine Kinder still in dem Winkel hielt, in den sie sie getrieben hatte. Er schlug den Blick nieder und errötete angesichts des abgetragenen Kleides, das die hagere Gestalt umschloß, die sich nun an dem offenen Herde dort zu schaffen machte. "Schlässt du nachts hier, Mutster?"

"Nein, ich schlaf" hier nebenan und die Näherin auch, die immer die Briefe schreibt," sagte die Alte und mit einem gewissen Stolz, daß sie es wenigstens in einer Beziehung besser habe, als der Sohn besürchtete, öffnete sie die Tür zu einer kleinen Kammer, kaum acht Fuß im Quadrat.

"Geht es denn . . . bekommst . . . ich meine, kannst du denn noch irgend etwas arbeiten mit deinen alten Händen, Mutter?" fragte er leise.

"Die Hände sind, Gott sei Dank, nicht so schlimm, wenn nur die Gicht nicht so arg drin wäre. Aber . . . ja, du mußt nicht böse sein, Sven . . . in den letzten Jahren hab' ich nichts mehr sehen können . . ."

Es wurde ihm dunkel vor den Augen und er stieß mühsam hervor: "Barmherziger Gott! Du siehst nichts... Du kannst mich nicht sehen?"

Doktor Holmberg sank auf einen Stuhl in der Kammer, dem letzten Winkel seines Elternheims, sprach wenig und vernahm nur dunkel, daß die Näherin heimkam und die drei Frauen eifrig beschäftigt waren, flüsterten und hastig hin und her eilten. Schließlich legte sich eine welke kleine Hand auf seine Schulter und der stolze Jubelton der geborstenen Stimme klang noch deutlicher als zuvor, indem seine Mutter bat: "Sven, willst du noch einmal im Leben mit deiner Mutter essen?"

Doktor Holmberg riß die Augen auf. Sein Heim war dürftig, jede Ausgabe mußte streng gewogen wersten, und nicht oft hatte er die Mittel zu so guten Dingen, wie die Mutter sie ihm hier aufgetischt hatte: gutes Bäckerbrot, Büchsenhummer, der prächtigste Käse und gute kleine Beefsteaks. Zwar war die Näsherin zwei Stunden lang ein und aus gelaufen, aber das Geld... Boher hatte die Mutter das Geld?

Es war ihm, als würden die Bissen ihm merkwürsdig groß im Munde und als dauere die Mahlzeit sehr lange. Als sie beendigt war, näherte sich die Alte ihrem Sohne gleichsam zögernd und ängstlich und flüsterte: "Sven, es ist vielleicht eine Schande, es dir anzubieten, aber ich möchte dich so furchtbar gern um etwas recht Großes und Schönes bitten . . . ."

Doktor Holmberg fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen schoß. Sicher hatte die Nähe des so lang entbehrten geliebten Sohnes den Damm der unterdrückten Sehnsucht gesprengt, sicher beabsichtigte seine Mutter, ihn zu bitten, daß er ihr aus dem fremden Hause helfe und sie zu seinen Lieben führe. Nun sein

Heim war dürftig und es ging langsam mit dem Abzahlen der Studienschulden. Aber sein Herz rief laut, doß sich in seinem Hause ein Winkel und an seinem Tische ein Stuhl finden solle für die Schmiedswitwe, seine Mutter, wenn sie es wolle . . .

"Was ist es, Mutter?" flüsterte er mild und schlug den Arm zärtlich stiitend und aufrichtend um die kno-

chigen Schultern.

"Sa, siehst du, es gibt ja hier zwei schreckliche feine Hotels an der Bahn, aber die Näh-Lotta kann Olssons Plat bekommen, denn Olsson ist heute draußen und schmiert den Nachtzug und ich hab' zwei Bettücker mit Spitzen und eine neue Decke. Also, wenn du nur willst, 

"Willst . . . . was, Mutter?" stammelte er.

"Ja, wenn du mit Näh-Lottas Sofa drin bei mir fürlieb nehmen willst, denn das war mir das schwerste in diesen Jahren, seitdem das Haus verkauft ist, daß du nicht bei mir wirst schlafen können, da ich dir kein eigenes Heim mehr bieten kann."

Doktor Holmberg steckte etwas im Halse. Er blickte auf die Reste der guten Mahlzeit, auf das weiße Tisch= tuch und die Porzellanteller mit den schmalen blauen Rändern und er sah drinnen auf Näh-Lottas Sofa das blendend weiße Bettzeug mit breiten Spigen schimmern. Er wendete das Antlit ab, damit niemand sehen konnte, was in seinen Augen vorging und mur= melte: "Aber Mutter, wie in aller Welt kannst du mich so fein und prächtig aufnehmen?"

"Sa, du kannst glauben, daß man auch hier in den Läden alles ganz gut bekommen kann und gestern war Schlachttag und des Bahnvorstehers Minna überließ mir ihr eigenes Fleisch, als sie hörte, wie es hier

stand."

"Und das Geld? Und das Porzellan und das Tisch= tuch und die Messer und das feine Bettzeug, Mutter?"

Sie richtete ihre gebeugte Gestalt auf, so gut sie fonnte und ihr Ton hatte wieder etwas von dem ermahnenden Klang, in dem sie ihn, als er klein war, zu warnen pflegte vor den Funken der sprühenden Esse, als sie antwortete: "Wie du sprichst, Sven! Ich hab' ja auf dich gewartet all die Zeit!"

### Briefkasten.

Da mein früherer Mann, von dem ich feit dem 7. Oktober 1910 gerichtlich geschieden bin, mir verbietet, den Namen meiner Kinder weiter zu führen, unter dem ich als Arbeiterinnensekretärin gewählt wurde, nehme ich meinen Mädchennamen wieder an und zeichne fortan Marie Hüni

(bisher Marie Walter).

# für die Möblieruna des **Boltshaufes in Luzern!**

Bewilligt von der h. Regierung des Kantons Luzern Borzüglicher Ziehungsplan; Loje zu 50 Cts. 2233 Treffer im Betrage von 50 000 Fr.

Auf 10 Lose ein Gratistos. Für Wiederverkäufer bei größeren Begligen hohe Provifion. Das Volkshausbureau Pilatusftraße 34.

# Revand İgueizeriyer Konjumvereine

(B. S. K.)

Union suisse des sociétés de consommation (U.S.C.) Unione svizzera delle società di consumo (U.S.C.)

Sig in Basel.

Der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) ist die größte und umfangreichste Konsumenten= organisation der Schweiz. Er zätsumvereinen über 250,000 Familien Er zählt in 380 Kon=

Der Berband schweizer. Konsumvereine (B. S. A.) befaßt sich mit dem Großeinkauf aller Lebensmittel und Bedarfsartikel für die Haus-Er verzeichnet einen Umsatz von rund

40 Millionen Franken.



Zur besseren Wahrung ber Konsumenteninteressen hat der B. S. R. verschiedene Artikel in Eigenpadung, versehen mit sei= ner Schutzmarke, herausgegeben. Die Hausfrauen und Töchter werden ersucht, diesen Eigen= packungen ben Vorzug zu geben.

Schutzmarte des V. S. K.

Der Verband schweiz. Kon= bes B. S. A. sumvereine (B. S. A.) besitzt eine eigene Bankabteilung. Diese nimmt zu jeder

Zeit verzinsbare Gelder entgegen: gegen Obligationen des V.S. A. auf ein, drei und fünf Jahre, verzinsbar à 43/40/0

als Depositen mit dreimonatlicher Kündigung, verzinsbar à  $4^{1/2}$ %;

in Conto-Corrent, zu jeder Zeit verfügbar, verzinsbar à 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub><sup>0</sup>/<sub>0</sub>.

Der Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) bezweät auch die Schaffung genossenschaftlicher Fe= rienheime für die Konsumvereinsmitglieder. Jede Hausfrau kann dieses schöne Ziel, durch Zeich= nung von Anteilscheinen à Fr. 10.— und durch Ans fauf von Ansichtskarten zu Gunsten der Ferien= heime, die in jedem Konfumladen erhältlich sind, begünstigen.

Jebe sparsame u. zielbewußte Hausfrau, jede Konsumentin ist Mitglied der Konsumgenossenschaft.

feinster Ausführung zu Fr. —.50, 1.35, 3.35 (Größe der lettern 60:80 cm)

in reichster Auswahl vorrätig

Buchbandlung des Schweizer. Grütlivereins

Kirchgasse 17, Zürich

Vereinskolporteure wollen sich melden 🖜